



AUSBILDUNG? WOHNEN? ZUKUNFT?

Jugendumfrage 2026
im Auftrag von DGB
und DGB-Jugend
Bezirk Berlin-
Brandenburg.



Impressum

Ausbildung? Wohnen? Zukunft?

Jugendumfrage 2026 im Auftrag des DGB und der DGB-Jugend Bezirk Berlin-Brandenburg

Herausgeber:



DGB Bezirk Berlin-Brandenburg
DGB-Jugend Bezirk Berlin-Brandenburg
Keithstrasse 1 | 10787 Berlin
berlin-brandenburg.dgb.de
Verantwortlich: Nele Techen, Stellvertretende Vorsitzende

Umsetzung:



GKS Consult – Gesellschaft für Kommunikation und Soziales
Gwendolyn K. Stilling
Nostitzstraße 34 | 10965 Berlin
www.gks-consult.de
Tel. 030 - 46064644 | E-Mail: kontakt@gks-consult.de

Text & Redaktion:

Gwendolyn Stilling
Dr. Julius Zukowski-Krebs

August 2026

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
Vorwort	4
FAQ: Wie belastbar sind die Ergebnisse?	5
Wer hat mitgemacht?	6
Zentrale Befunde	7
Ergebnisse im Detail	9
Interessen & Pläne	9
Orientierung & Unterstützung	10
Suche	13
Bewerbungserfahrungen	16
Kritik, Ideen & Forderungen	22
Impulse an Politik und Unternehmen: Was jetzt zu tun ist	27
Fazit: Junge Menschen wollen ihr Leben selbstbestimmt und verlässlich planen können	29

Abstract

Wie erleben junge Menschen den Weg in Ausbildung und Beruf? Und was brauchen sie, um ihre Zukunft selbstbestimmt gestalten zu können?

Für die explorative Jugendbefragung 2026 des DGB und der DGB-Jugend des Bezirks Berlin-Brandenburg wurden 162 Jugendliche und junge Erwachsene befragt. Knapp zwei Drittel befinden sich bereits in Ausbildung, knapp ein Drittel geht noch zur Schule.

Die Ergebnisse zeigen: Ausbildung ist für viele junge Menschen weiterhin ein attraktiver Weg. Gleichzeitig entscheiden nicht allein Ausbildungsangebot und Berufswunsch darüber, ob dieser Weg gelingt. Bezahlbarer Wohnraum, finanzielle Sicherheit, Orientierung und ein respektvoller Umgang im Bewerbungsprozess spielen eine zentrale Rolle.

Besonders deutlich wird dies beim Thema Wohnen:

Knapp 80 Prozent der Befragten wünschen sich von der Berliner Politik mehr bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen. Mehr als die Hälfte empfindet die Berliner Mieten als zu hoch, 57 Prozent sehen fehlenden bezahlbaren Wohnraum als Hürde auf dem Weg zu einem passenden Ausbildungsplatz.

Auch die Erfahrungen bei der Ausbildungssuche geben zu denken:

54 Prozent der Befragten mit Bewerbungserfahrung haben schon einmal gar keine Reaktion auf eine Bewerbung erhalten, 58 Prozent mussten mehrere Wochen auf eine Antwort warten. Zugleich wünschen sich junge Menschen gute Bezahlung, Wertschätzung, berufliche Sicherheit und verlässliche Perspektiven.

Die Befragung macht deutlich: Wer junge Menschen für Ausbildung gewinnen will, muss mehr bieten als einen Ausbildungsplatz. Ausbildung braucht bezahlbares Wohnen, faire Bedingungen, Orientierung, Respekt und die Aussicht auf ein selbstbestimmtes Leben.

Vorwort

Junge Menschen stehen vor großen Entscheidungen: Welchen Beruf möchte ich ergreifen? Ausbildung oder Studium? Wo kann ich wohnen? Kann ich von meinem Einkommen leben? Und bietet mir der Weg, für den ich mich entscheide, tatsächlich eine sichere Zukunft?

Wenn über Ausbildung und Fachkräftemangel gesprochen wird, stehen häufig Zahlen im Mittelpunkt: Wie viele Ausbildungsplätze gibt es? Wie viele bleiben unbesetzt? Wie viele Bewerber*innen suchen noch? Diese Zahlen sind wichtig. Aber sie erzählen nur einen Teil der Geschichte. Wir müssen ebenso danach fragen, unter welchen Bedingungen junge Menschen ihren Weg in Ausbildung und Beruf beginnen und ihnen zuhören, wenn sie von ihren Erfahrungen berichten.

Genau darum geht es bei unserer Jugendbefragung. Wir danken allen Teilnehmenden und dem Landesschüler*innenausschuss Berlin für seine Unterstützung bei der Vorbereitung und Umsetzung. Nach der ersten Befragung im vergangenen Jahr wollten wir auch 2026 wissen: Was bewegt junge Menschen in Berlin und Brandenburg? Welche Erfahrungen machen sie bei Berufsorientierung und Bewerbung? Was erwarten sie von Betrieben? Und was brauchen sie von Politik und Gesellschaft?

Die Antworten sind deutlich. Junge Menschen wollen Ausbildung. Aber sie wollen zu Recht auch Respekt, faire Bezahlung und verlässliche Perspektiven. Sie erwarten von Betrieben, dass Bewerbungen nicht wochenlang unbeantwortet bleiben und dass ihnen auf Augenhöhe begegnet wird. Und sie brauchen soziale Rahmenbedingungen, die es ihnen überhaupt ermöglichen, eine Ausbildung aufzunehmen und selbstständig zu leben. Mehr als die Hälfte der Befragten empfindet die Berliner Mieten als zu hoch; knapp 80 Prozent wünschen sich von der Politik mehr bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen.

Das ist auch eine Frage der Fachkräftesicherung. Wer beklagt, dass Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, muss bereit sein, die Perspektive der jungen Menschen einzunehmen. Ein Ausbildungsplatz allein reicht nicht. Junge Menschen müssen wissen, welche Möglichkeiten sie haben. Sie müssen von ihrer Ausbildungsvergütung leben können. Sie brauchen bezahlbaren Wohnraum und gute Mobilität. Und sie brauchen Betriebe, die sie als echte Fachkräfte von morgen ernst nehmen und mit Respekt und Wertschätzung behandeln.

Die Ergebnisse dieser Befragung verstehen wir als Auftrag an uns alle: an Politik, Gewerkschaften, Schulen und nicht zuletzt an die Unternehmen. Junge Menschen haben klare Vorstellungen davon, was gute Ausbildung ausmacht. Nehmen wir sie ernst und schaffen wir gemeinsam Bedingungen, unter denen Ausbildung eine echte, attraktive und sichere Zukunftsperspektive bietet.

Nele Techen
DGB Brandenburg-Berlin
stv. Vorsitzende

Elena Peckhaus
DGB-Jugend Berlin-Brandenburg
Bezirksjugendsekretärin

FAQ: Wie belastbar sind die Ergebnisse?

Wie viele Personen haben an der Umfrage teilgenommen?

Insgesamt sind die Rückmeldungen von 162 Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Auswertung eingeflossen. Da nicht alle Teilnehmenden alle Fragen beantwortet haben, weicht die Zahl der gültigen Antworten bei einzelnen Fragen von der Gesamtzahl der Befragten ab.

Wer wurde befragt?

Zielgruppe waren junge Menschen, die aktuell auf Ausbildungssuche in Berlin und Umgebung sind, bereits eine Ausbildung absolvieren oder kürzlich abgeschlossen haben. Auch Schüler*innen konnten teilnehmen. Knapp zwei Drittel der Befragten absolvieren bereits eine Ausbildung, knapp ein Drittel geht noch zur Schule.

Wie wurde die Umfrage verbreitet?

Die Umfrage wurde online über soziale Medien, Netzwerke der Gewerkschaften und Multiplikator*innen wie Jugendorganisationen und den Landesschülerausschuss verbreitet. Die Teilnahme war freiwillig und anonym.

Wie alt waren die Teilnehmenden?

Die große Mehrheit der Befragten ist 25 Jahre oder jünger (95 Prozent). Rund 81 Prozent sind zwischen 16 und 25 Jahre alt, weitere 14 Prozent 15 Jahre oder jünger. Nur rund 5 Prozent sind älter als 25 Jahre.

Sind die Ergebnisse repräsentativ für alle Jugendlichen in Berlin?

Nein, die Umfrage ist explorativ und nicht repräsentativ im statistischen Sinne, denn dazu bräuchte es eine Zufallsstichprobe und amtlich kontrollierte Quoten. Aber: Die Daten erlauben eine fundierte deskriptive und qualitative Auswertung und geben wichtige Hinweise auf reale Erfahrungen, Probleme und Wünsche junger Menschen in Berlin und Brandenburg.

Wie wurde die Qualität der Daten gesichert?

Rückläufe mit offensichtlichen Fehlern (z.B. wirre Texteingaben) wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt. Es gibt keine Anzeichen für systematische Manipulation oder Spam. Alle offenen Antworten wurden einzeln gesichtet und inhaltlich geclustert. Die hohe Beteiligung an Freitextfeldern, auch bei sensiblen Themen wie Diskriminierungserfahrungen, spricht für großes Engagement und Relevanz des Themas.

Was kann man mit den Ergebnissen belegen?

Die Ergebnisse zeigen Erfahrungen und Einschätzungen der befragten jungen Menschen, zum Beispiel:

- typische Hürden bei der Ausbildungssuche
- fehlende Rückmeldungen und daraus resultierender Bewerbungsfrust
- Probleme bei der Suche nach erschwinglichem Wohnraum
- Wahrnehmungen von Ungleichbehandlung oder Diskriminierung
- Wünsche und Vorschläge direkt aus der Zielgruppe

Wer hat mitgemacht?

An der Jugendbefragung 2026 haben insgesamt 162 Jugendliche und junge Erwachsene teilgenommen. Die explorative Online-Umfrage wurde im Juni und Juli 2026 durchgeführt und kombinierte quantitative Fragen mit offenen Antwortmöglichkeiten, in denen die Teilnehmenden eigene Erfahrungen, Einschätzungen und Erwartungen schildern konnten. Da alle Angaben freiwillig waren und nicht alle Teilnehmenden sämtliche Fragen beantwortet haben, kann die Zahl der gültigen Antworten bei einzelnen Fragen von der Gesamtzahl der Befragten abweichen.

Knapp zwei Drittel der Befragten (64 Prozent bzw. 104 Personen) befinden sich bereits in einer Ausbildung. 31 Prozent bzw. 50 Personen gehen noch zur Schule, weitere 5 Prozent bzw. 8 Personen haben die Schule bereits beendet, befinden sich aber noch nicht in Ausbildung. Damit umfasst die Befragung sowohl die Perspektive junger Menschen, die vor der Entscheidung über ihren weiteren Bildungs- und Berufsweg stehen, als auch die Erfahrungen von Auszubildenden, die den Prozess der Orientierung und Ausbildungssuche bereits durchlaufen haben.

Die Befragung erreicht überwiegend junge Menschen in der für den Übergang von Schule zu Ausbildung besonders relevanten Altersgruppe. Die große Mehrheit der Befragten mit Altersangabe ist 25 Jahre oder jünger (95 Prozent). Rund 81 Prozent sind zwischen 16 und 25 Jahre alt. Der weit überwiegende Teil der Teilnehmenden lebt in Berlin: 137 Befragte bzw. rund 85 Prozent geben Berlin als Wohnort an, 21 bzw. 13 Prozent Brandenburg. Einzelne Befragte kommen aus anderen Bundesländern. Die avisierte Zielgruppe junger Menschen in der Hauptstadtregion wurde damit insgesamt gut erreicht.

Unter den Befragten sind junge Menschen unterschiedlicher Schulformen vertreten. 63 Prozent besuchen oder besuchten zuletzt ein Gymnasium, eine Berufsschule oder ein Oberstufenzentrum, 29 Prozent eine Sekundar-, integrierte Sekundar- oder Gesamtschule. Kleinere Anteile entfallen auf Förderschulen und andere Schulformen.

Hinsichtlich des Geschlechts ist die Gruppe der Befragten annähernd ausgeglichen: 49 Prozent sind weiblich und 47 Prozent männlich. Ferner gaben zwei Prozent ihr Geschlecht als divers an und weitere 1 Prozent der Teilnehmer*innen wollten keine Angaben zum Geschlecht machen. Unter den Schüler*innen überwiegen weibliche Befragte leicht, unter den Auszubildenden männliche Befragte. Herkunft oder Migrationshintergrund wurden nicht explizit abgefragt. Im Zusammenhang mit der Frage nach Diskriminierungserfahrungen sowie aus den Antworten auf verschiedene offene Fragen geht jedoch hervor, dass auch junge Menschen mit Migrationshintergrund erreicht wurden, deren Erfahrungen und Perspektiven somit in die Auswertung eingeflossen sind und zum Gesamtbild beitragen.

Zentrale Befunde

1

Wohnen wird zur Ausbildungsfrage

Das Thema Wohnen dominiert die Sorgen vieler Teilnehmer*innen. Knapp 80 Prozent der Befragten fordern von der Berliner Politik mehr bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen, häufiger als jede andere abgefragte Maßnahme.

Mehr als die Hälfte empfindet die Mieten in Berlin als zu hoch, jede*r Zweite berichtet von Schwierigkeiten, überhaupt passenden Wohnraum zu finden. 43 Prozent wohnen auch deshalb noch bei ihren Eltern, weil sie nichts Bezahlbares finden.

Auch für die Ausbildungssuche spielt die Wohnsituation eine wichtige Rolle:

57 Prozent der Befragten nennen fehlenden bezahlbaren Wohnraum als einen Grund dafür, dass Jugendliche keinen passenden Ausbildungsplatz finden; sogar etwas häufiger als ein zu geringes Angebot an Ausbildungsplätzen. Bezahlbarer Wohnraum ist damit nicht nur eine soziale, sondern auch eine ausbildungspolitische Frage.

2

Fehlender Respekt demotiviert

Viele junge Menschen berichten von Frust und mangelnder Wertschätzung bei der Ausbildungssuche. Besonders häufig genannt werden das Ausbleiben von Rückmeldungen auf Bewerbungen und lange Wartezeiten. 54 Prozent der Befragten mit Bewerbungserfahrung haben schon einmal gar keine Reaktion auf eine Bewerbung erhalten, 58 Prozent mussten mehrere Wochen auf eine Antwort warten.

Ein Drittel erhielt lediglich eine Eingangsbestätigung und hörte danach nichts mehr. Nur acht Prozent berichten von einer Absage mit persönlichem Feedback.

Hinzu kommt die von Teilnehmer*innen oftmals monierte, abschätzig Behandlung durch Betriebe im Bewerbungsprozess.

Gleichzeitig zeigen die positiven Erfahrungen: Schnelle Rückmeldungen, transparente Verfahren und Gespräche auf Augenhöhe werden von jungen Menschen besonders geschätzt. Wer Nachwuchs gewinnen will, muss jungen Bewerber*innen auch mit Respekt und Wertschätzung begegnen.

3

Junge Menschen wollen Sicherheit und Perspektive

Die finanzielle Freiheit spielt in der Lebensführung vieler junger Menschen eine entscheidende Rolle. Kaum verwunderlich ist es daher, dass 60 Prozent der Befragten ein gutes Gehalt als besonders wichtig für eine Ausbildung nennen. Noch etwas häufiger wird ein gutes Team genannt. Zugleich wünschen sich junge Menschen Wertschätzung und Respekt sowie berufliche Sicherheit und Übernahmechancen.

Dabei geht es um mehr als die Ausbildungsvergütung allein. Viele junge Menschen stehen vor der Frage, ob eine Ausbildung ihnen ausreichend finanzielle und berufliche Sicherheit bietet und ein selbstständiges Leben ermöglicht. Gleichzeitig fehlt es häufig an Orientierung: Viele Befragte sehen mangelndes Wissen über berufliche Möglichkeiten als Hürde bei der Ausbildungssuche.

Die Ergebnisse zeigen damit ein starkes Bedürfnis nach Orientierung, Selbstständigkeit und Planbarkeit. Ausbildung muss jungen Menschen eine verlässliche Perspektive bieten: während der Ausbildung und darüber hinaus.

Aktuelles Schlaglicht: Klare Mehrheit gegen Wehrpflicht

Auch bei einer aktuell diskutierten politischen Frage fällt die Haltung der Befragten deutlich aus: 64 Prozent lehnen die Einführung einer Wehrpflicht ab. Nur 11 Prozent befürworten sie, rund ein Viertel ist unentschieden. Unter den befragten Schüler*innen liegt die Ablehnung bei 68 Prozent. Nach den Gründen für diese Haltung wurde nicht gefragt. Das Ergebnis zeigt jedoch eine deutliche Ablehnung einer verpflichtenden Dienstzeit unter den Befragten.

Ergebnisse im Detail

Interessen & Pläne

Ausbildung bleibt für viele attraktiv

Die Umfrage zeigt, dass eine Ausbildung für viele junge Menschen weiterhin ein attraktiver Weg in den Beruf ist. Unter den befragten Schüler*innen ist sie die am häufigsten genannte konkrete Option für die Zeit nach der Schule. Gleichzeitig liegen Ausbildung und Studium nah beieinander. Die beruflichen Pläne der jungen Menschen sind insgesamt vielfältig.

Von den befragten Schüler*innen wollen 33 Prozent nach der Schule eine Ausbildung beginnen, 29 Prozent planen ein Studium. Weitere 12 Prozent möchten zunächst einen weiteren Schulabschluss machen. 18 Prozent wissen noch nicht, was sie nach der Schule machen wollen. Kleinere Anteile interessieren sich für einen zivilen Freiwilligendienst, freiwilligen Wehrdienst oder andere Wege.

Auch die heutigen Auszubildenden hatten nach ihrem letzten Schuljahr unterschiedliche Pläne: 49 Prozent wollten damals bereits eine Ausbildung beginnen, 27 Prozent ursprünglich studieren. Rund 12 Prozent wussten noch nicht, welchen Weg sie einschlagen wollten.

Die Vorstellungen von der beruflichen Zukunft der Teilnehmenden reflektieren die Vielfalt der Arbeitswelt und reichen vom Handwerk über den Gesundheits- und Sozialbereich bis hin zu IT, Verwaltung und weiteren Berufsfeldern. Unter den Schüler*innen gehören insbesondere handwerklich-technische und soziale Berufe zu den häufig genannten Berufswünschen.

In welchem Bereich würdest du gerne arbeiten?

*„Entweder Jura oder Pädagogik“
„Garten- und Landschaftsbau“
„Sozial oder Tiere“
„Fachbereich Bibliothek“
„Gesundheit/Medizin“
„im Handwerk“*

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Auch die ursprünglichen Berufswünsche der heutigen Auszubildenden zeigen ein breites Spektrum. Häufig genannt werden unter anderem die Automobilindustrie, Chemie und Pharma sowie Ausbildungsstellen im öffentlichen Sektor.

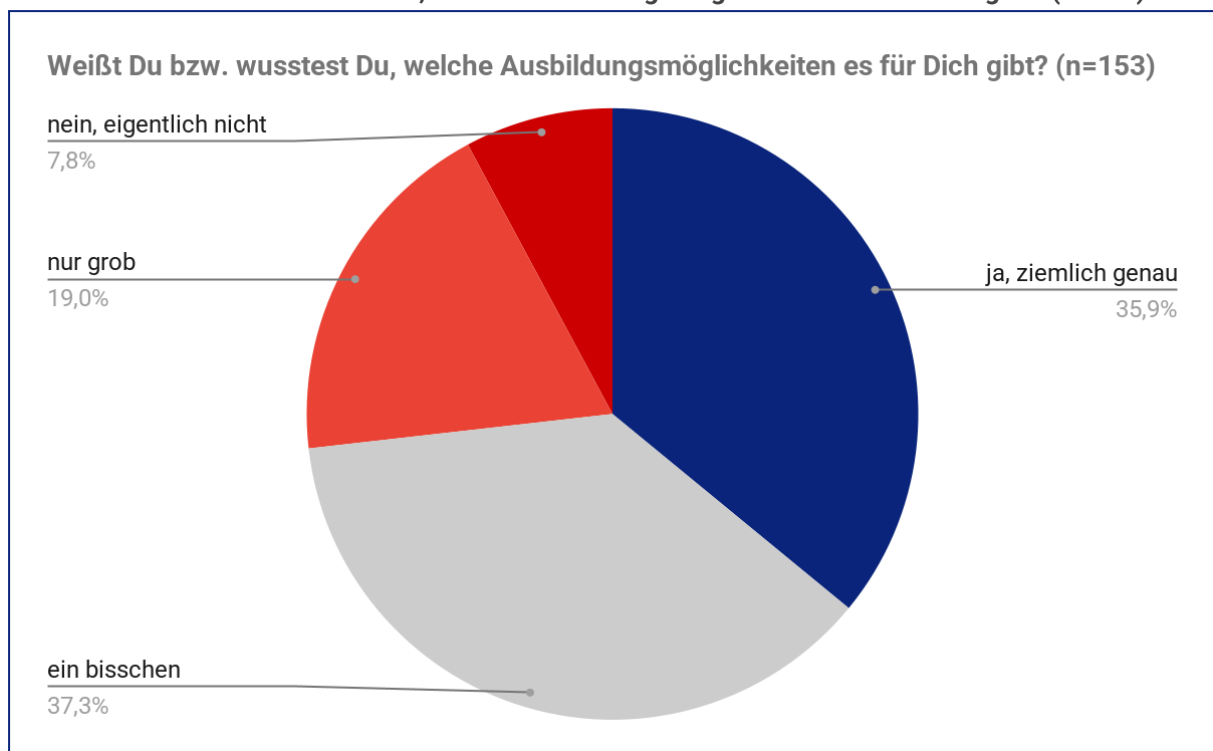
Die Antworten zeigen: Junge Menschen interessieren sich für sehr unterschiedliche Berufsfelder. Entscheidend ist für viele weniger eine bestimmte Branche als die Frage, welche Bedingungen ihnen eine Ausbildung bietet. Wie die weiteren Ergebnisse zeigen, spielen dabei insbesondere ein gutes Gehalt, ein gutes Team, Wertschätzung sowie Sicherheit und Übernahmechancen eine wichtige Rolle.

Orientierung & Unterstützung

Vielen kennen ihre Möglichkeiten, wünschen sich aber mehr Orientierung

Gut ein Drittel (36%) der Befragten gibt an, ziemlich genau zu wissen, welche Ausbildungsmöglichkeiten ihnen offenstehen. Weitere 37 Prozent kennen ihre Möglichkeiten zumindest ein bisschen. Rund 19 Prozent haben dagegen nur eine grobe Vorstellung, 8 Prozent wissen nach eigener Aussage eigentlich nicht, welche Ausbildungsmöglichkeiten es für sie gibt.

Abb. 1: Weißt Du bzw. wusstest Du, welche Ausbildungsmöglichkeiten es für Dich gibt? (n=153)



Dass dennoch erheblicher Orientierungsbedarf besteht, zeigt sich auch an anderer Stelle:

65 Prozent der Befragten glauben, dass Jugendliche deshalb keinen passenden Ausbildungsplatz finden, weil sie zu wenig über ihre Möglichkeiten wissen. Weitere 35 Prozent sehen zu wenig Unterstützung oder Beratung als einen Grund.

Schaut man konkret danach, welche Informationsquellen junge Menschen für die Ausbildungsorientierung nutzen, zeigt sich ein vielfältiges Bild.

Am häufigsten genannt werden Internet und Google (85%). Je knapp die Hälfte nutzt zudem Eltern und Familie (49%) sowie Jobmessen oder Praktika (48%) als Informationsquelle. 38 Prozent nennen die Berufsberatung der Agentur für Arbeit, 25 Prozent Lehrer*innen oder Schule. Auch Social Media (22%) und KI-Anwendungen (16%) werden genutzt. Da Mehrfachnennungen möglich waren, zeigen die Ergebnisse, dass sich viele junge Menschen über mehrere Kanäle parallel informieren (siehe Tab. 1, Seite 11).

Tab. 1: Wie hast Du Dich bisher (bzw. vor Deiner Ausbildung) über Ausbildungsmöglichkeiten informiert? (n=125)

Informationsquelle	Anteil aller Befragten*, die Kriterium markiert haben (in%)	Anteil der Nennungen an allen Antworten (in%)
Internet/Google	84,8	27,0
Eltern/Familie	48,8	15,6
Jobmessen/Praktika	48,0	15,3
Berufsberatung/Agentur für Arbeit	38,4	12,2
Freund*innen/Bekannte	26,4	8,4
Lehrer*innen/Schule	24,8	7,9
SocialMedia (TikTok, YouTube, Insta...)	22,4	7,1
KI (bspw. Suchagent)	16,0	5,1
gar nicht	3,2	1,0
anderes	0,8	0,3
*Mehrfachnennungen waren möglich.		

Auf die Frage danach, was ihnen helfen würde, eine passende Ausbildung zu finden, wünschen sich jeweils 45 Prozent mehr Ausbildungsplätze und mehr Unterstützung in der Schule. Jeweils 38 Prozent nennen bessere Informationen und mehr Möglichkeiten für Praktika, 39 Prozent weniger komplizierte Bewerbungsverfahren. Fast ein Drittel (31%) wünscht sich persönliche Beratung. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich.

Tab. 2: Was würde Dir helfen bzw. hätte geholfen, eine passende Ausbildung zu finden? (n=124)

Hilfreich wäre gewesen...	Anteil aller Befragten*, die Kriterium markiert haben (in%)	Anteil der Nennungen an allen Antworten (in%)
mehr Ausbildungsplätze	45,2	18,1
mehr Unterstützung in der Schule	45,2	18,1
weniger komplizierte Bewerbungsverfahren	38,7	15,5
bessere Infos	37,9	15,2
Praktika	37,9	15,2
persönliche Beratung	30,6	12,3
ich weiß es nicht	2,4	4,8
sonstiges	12,1	1,0
*Mehrfachnennungen waren möglich.		

Die Antworten in Tabelle 2 (Seite 11) zeigen: Trotz einer Vielzahl vorhandener Informationsangebote wünschen sich viele junge Menschen mehr Unterstützung und Orientierung auf dem Weg in eine passende Ausbildung.

Soziales Umfeld spielt bei der Unterstützung eine wichtige Rolle

Sieht man sich an, wer die jungen Menschen auf ihrem Weg in die Ausbildung unterstützt, zeigt sich die große Bedeutung persönlicher Netzwerke. 66 Prozent der Teilnehmer*innen geben an, von ihren Eltern oder ihrer Familie unterstützt zu werden. Weitere 26 Prozent nennen Freundinnen oder Bekannte. Institutionelle Unterstützungsangebote werden seltener genannt: Jeweils 22 Prozent erhalten oder erhielten Unterstützung durch Lehrer*innen bzw. die Schule und durch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit. 18 Prozent geben an, sich allein um die Ausbildungssuche zu kümmern. Auch bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich (siehe Tabelle 3, Seite 13).

Persönliche Netzwerke fungieren damit für viele junge Menschen als wichtige Stütze bei der Ausbildungssuche. Zugleich zeigt sich Potenzial für eine stärkere institutionelle Begleitung: 45 Prozent wünschen sich ausdrücklich mehr Unterstützung in der Schule, knapp ein Drittel eine persönliche Beratung. Gerade für junge Menschen, die bei ihrer beruflichen Orientierung weniger auf Unterstützung aus dem persönlichen Umfeld zurückgreifen können, sind verlässliche und niedrigschwellige Beratungsangebote besonders wichtig.

Tab. 3: Wer unterstützt Dich bei der Suche nach einer Ausbildung bzw. wer hat dies getan? (n=155)

Informationsquelle	Anteil aller Befragten*, die Kriterium markiert haben (in%)	Anteil der Nennungen an allen Antworten (in%)
Eltern/Familie	65,8	40,5
Lehrer*innen/Schule	21,9	13,5
Berufsberatung/Agentur für Arbeit	21,9	13,5
Freund*innen/Bekannte	25,8	15,9
Ich mache das allein	18,1	11,1
Sonst niemand	5,2	3,2
andere	3,9	2,4
<i>*Mehrfachnennungen waren möglich.</i>		

Suche

Schüler*innen stehen häufig noch am Anfang des Bewerbungsprozesses

Vergleicht man Schüler*innen und Auszubildende, fällt auf, dass Erstere erwartungsgemäß häufiger noch am Anfang ihres Bewerbungsprozesses stehen. Eine Mehrheit der Schüler*innen, die diese Frage beantwortet haben, haben sich noch nicht aktiv um einen Ausbildungsplatz beworben. Das muss nicht zwangsläufig auf mangelndes Interesse oder Unsicherheit hindeuten. Je nach Alter und Klassenstufe kann die konkrete Bewerbung für viele Schüler*innen schlicht noch bevorstehen.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse zur Orientierung und Unterstützung, dass sich viele junge Menschen mehr Begleitung beim Übergang von der Schule in die Ausbildung wünschen bzw. früher gewünscht hätten.

Praktika, Ausbildungsmessen, persönliche Beratung und der direkte Kontakt zu Betrieben können dabei wichtige Möglichkeiten sein, unterschiedliche Ausbildungsberufe kennenzulernen und die eigenen beruflichen Vorstellungen zu konkretisieren.

Fallbeispiel: Warten, Wege und die Frage nach der eigenen Zukunft

Nila*, 16 Jahre, Schülerin aus Berlin

Nila ist 16 Jahre alt, lebt mit ihrer Familie am Berliner Stadtrand und macht derzeit Abitur. Ihre Familie ist vor rund zehn Jahren aus dem Iran nach Deutschland geflüchtet. Als Zweitälteste einer großen Familie möchte sie neben der Schule mit einem Minijob etwas zum Familieneinkommen beitragen. Doch die Suche gestaltet sich schwierig: Auf Bewerbungen erhält sie teilweise über Monate keine Antwort.

Die lange Ungewissheit empfindet sie als belastend. „Je länger man wartet, desto mehr stellt man sich selber infrage“, sagt sie. Irgendwann entstehe das Gefühl: „Mich will sowieso keiner.“ Hinzu kommt die Sorge, aufgrund ihres ausländisch klingenden Namens oder ihres Kopftuchs schlechtere Chancen zu haben, auch wenn sie selbst bislang keine konkreten Diskriminierungserfahrungen benennen kann. Auch ihr Wohnort schränkt die Möglichkeiten ein. Viele Arbeitsorte sind nur mit langen Fahrtwegen erreichbar. Gerade als Minderjährige spielen für sie dabei nicht nur Entfernungen, sondern auch die Erreichbarkeit und das Sicherheitsgefühl eine Rolle: Im Winter, wenn es früh dunkel wird, kommen manche Stellen für sie deshalb gar nicht erst infrage.

Nach der Schule kann sie sich eine Ausbildung im medizinischen Bereich vorstellen, aber auch ein Medizin-Studium, möglicherweise im Ausland. Orientierung bietet die Schule zwar an, die entsprechenden Veranstaltungen erlebt sie jedoch teilweise als wiederholend und wenig hilfreich. Positiv erlebt sie dagegen Berufs- und Ausbildungsmessen. Dort könne sie direkt mit Unternehmen sprechen und bekomme einen persönlicheren Zugang als über anonyme Bewerbungsverfahren. Für ihren weiteren Weg wünscht sie sich v.a. Informationen und Angebote, die ihr tatsächlich neue Perspektiven eröffnen.

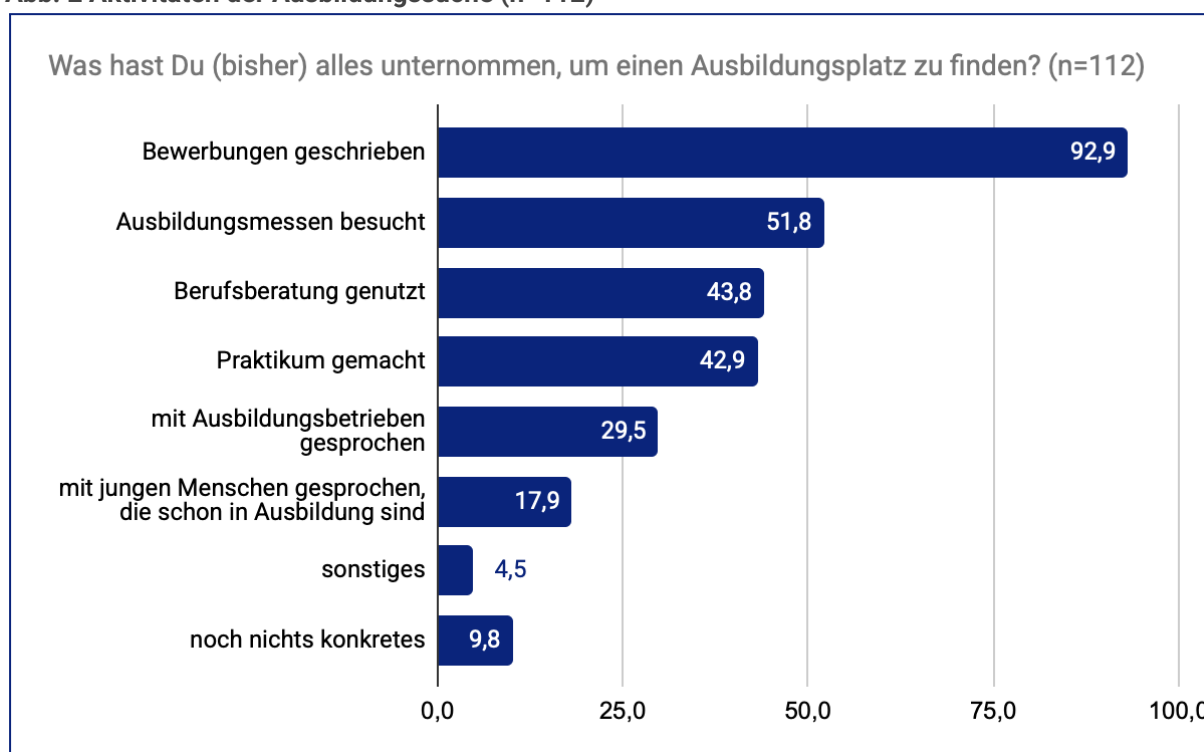
**Name geändert.*

Das Fallbeispiel basiert auf vertiefenden Rückmeldungen einer Teilnehmerin der Befragung.

Sehr unterschiedliche Wege zum Ausbildungsplatz

Betrachtet man die bisherigen Aktivitäten bei der Ausbildungssuche insgesamt, differenziert sich das Bild. 93 Prozent der Befragten, die hierzu Angaben gemacht haben, berichten, sich bereits aktiv um einen Ausbildungsplatz beworben zu haben. 52 Prozent haben Ausbildungsmessen besucht, 44 Prozent die Berufsberatung genutzt und 43 Prozent ein Praktikum gemacht. Knapp ein Drittel (30%) hat direkt mit Ausbildungsbetrieben gesprochen, 18 Prozent mit jungen Menschen, die bereits in Ausbildung sind. Rund 10 Prozent geben an, bislang noch nichts Konkretes unternommen zu haben. Mehrfachnennungen waren möglich und viele Befragte haben verschiedene Wege bei der Ausbildungssuche miteinander kombiniert.

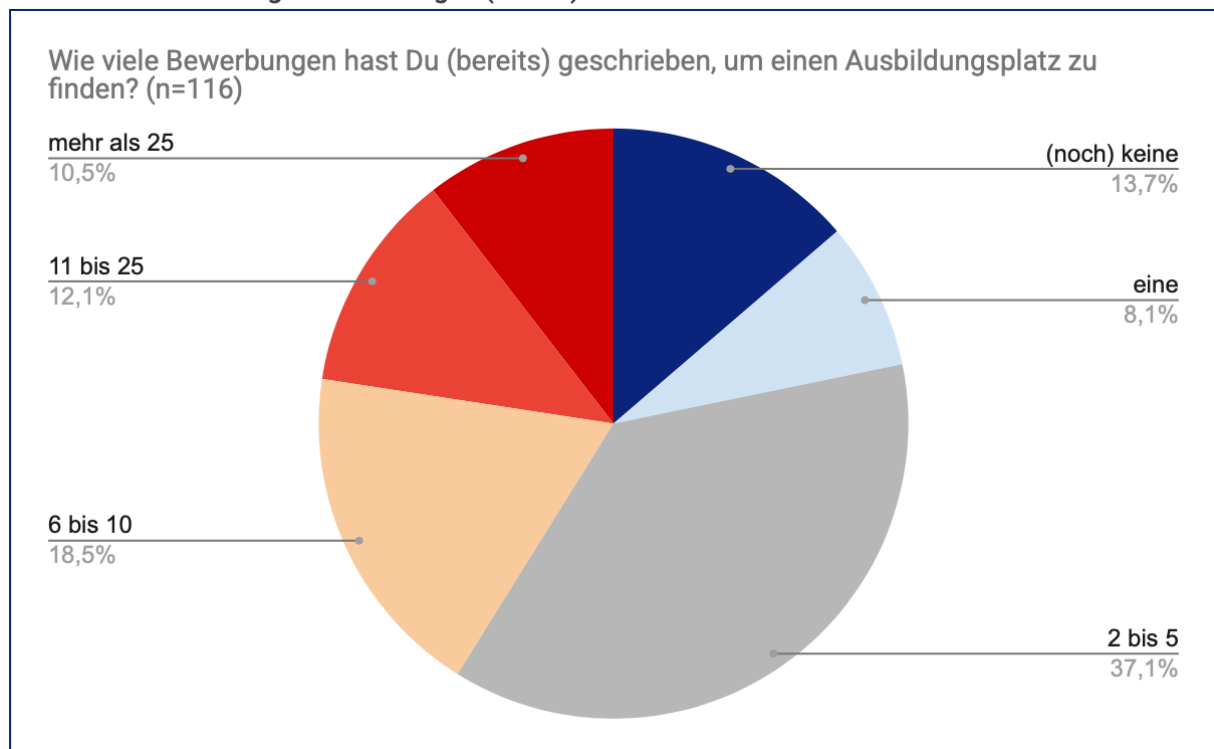
Abb. 2 Aktivitäten der Ausbildungssuche (n=112)



Die Zahl der geschriebenen Bewerbungen unterscheidet sich deutlich. 37 Prozent der Befragten mit entsprechender Angabe haben bislang zwei bis fünf Bewerbungen geschrieben, weitere 8 Prozent eine einzige. Gleichzeitig berichtet ein erheblicher Teil von einer deutlich längeren Suche: 19 Prozent haben sechs bis zehn Bewerbungen geschrieben, 12 Prozent elf bis 25 und 10 Prozent mehr als 25 Bewerbungen. 14 Prozent hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Bewerbung geschrieben (siehe Abb. 3, S.15).

Die Zahlen zeigen damit sehr unterschiedliche Strategien der Ausbildungssuche. Während ein Teil bislang nur wenige Bewerbungen geschrieben hat, hat ein anderer Teil bereits eine erhebliche Zahl von Bewerbungen verschickt. Jede*r Zehnte mit entsprechender Angabe hat bereits mehr als 25 Bewerbungen geschrieben.

Abb. 3: Anzahl bisheriger Bewerbungen (n=116)



**Gab es bei deiner Suche nach einem Ausbildungsplatz (schon) etwas,
das dich frustriert oder entmutigt hat?**

*„keine Antworten oder Reaktionen zu bekommen oder beim Gespräch empfangen zu werden
mit den Worten, wir wissen noch nicht genau ob wir überhaupt weiter/wieder ausbilden“*

*„Ich hatte ein Bewerbungsgespräch, das schon nach ca. 10 Minuten vorbei war. Und die vielen
Absagen waren auch entmutigend.“*

*„Einladungen zum Bewerbungsgespräch drei Monate nachdem die Bewerbung verschickt
wurde und grundsätzlich wusste ich nicht wann ich zeitlich antworten erwarten konnte“*

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Bewerbungserfahrungen

Noch immer machen viele Bewerber*innen im Bewerbungsprozess Erfahrungen, die frustrieren oder entmutigen. Daran hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr wenig geändert. So berichten 34 Prozent der Befragten mit entsprechender Erfahrung, einen Ausbildungsplatz, den sie gerne gehabt hätten, nicht bekommen zu haben. Gleichzeitig geben 36 Prozent an, selbst schon einmal einen angebotenen Ausbildungsplatz abgelehnt zu haben.

Ghosting-Problem hält an

Wie bereits im vergangenen Jahr berichten mehr als die Hälfte der Befragten von mangelnden oder verspäteten Rückmeldungen durch Betriebe. 54 Prozent haben schon einmal gar keine Reaktion auf eine Bewerbung erhalten. 58 Prozent mussten mehrere Wochen auf eine Antwort warten. Ein Drittel (33%) erhielt lediglich eine Eingangsbestätigung und hörte danach nichts mehr. Konstruktive Erfahrungen wie eine Absage mit persönlichem Feedback machten hingegen nur wenige (8%).

Tab. 4: Erfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche (n=121)

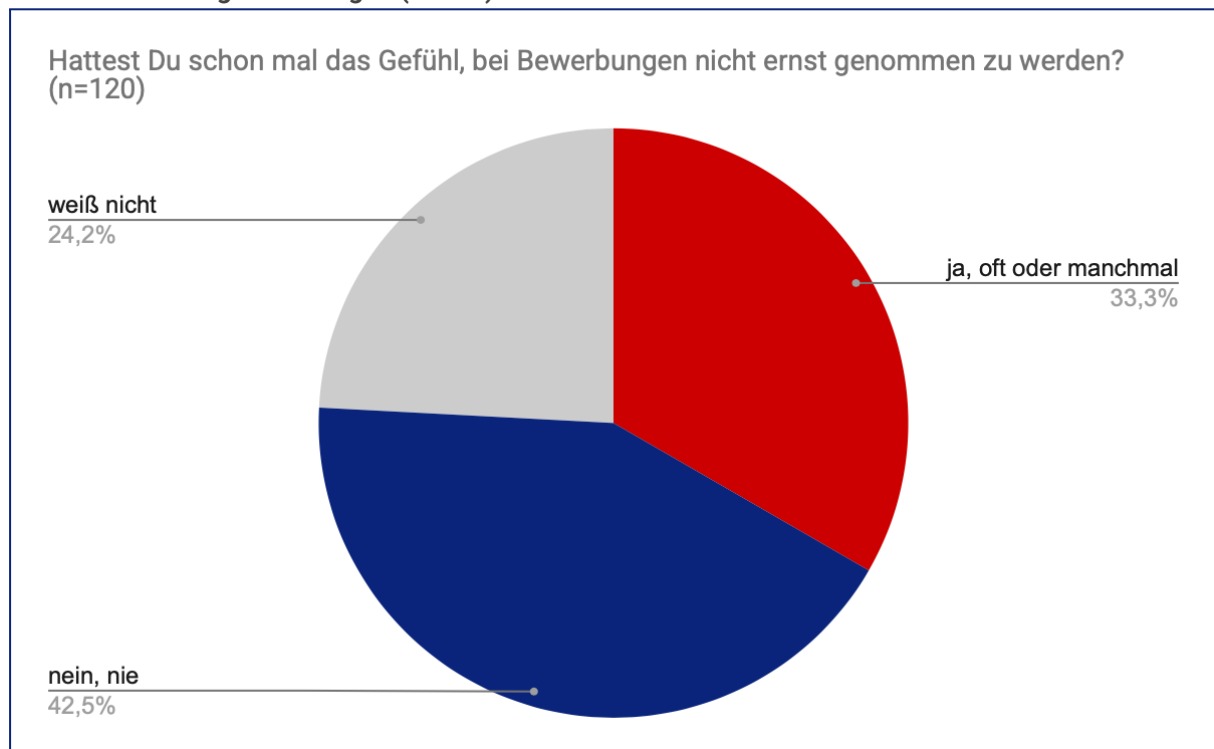
Welche der folgenden Erfahrungen hast du selbst schon einmal gemacht?	Anteil aller Befragten, die der jew. Aussage zustimmten (in%)
Ich habe keine Reaktion auf meine Bewerbung erhalten.	53,7
Es hat mehrere Wochen gedauert, bis ich eine Reaktion auf meine Bewerbung bekommen habe.	57,9
Ich habe nur eine Eingangsbestätigung erhalten und dann nie wieder etwas gehört.	33,1
Ich habe eine Absage mit persönlichen Feedback bekommen.	8,3
Ich wurde zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.	75,2
Ich musste einen Auswahltest machen.	70,2

Auch Auswahltests gehören für viele junge Bewerber*innen zum Bewerbungsprozess: 70 Prozent berichten davon, schon einmal einen solchen Test absolviert zu haben. Drei Viertel (75%) wurden bereits zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.

Junge Menschen fühlen sich nicht ernst genommen

Das Problem mangelnder Wertschätzung und bisweilen abschätziger Behandlung durch zukünftige Arbeitgeber bleibt ein Thema. Ein Drittel der Befragten gibt an, sich bei Bewerbungen schon einmal nicht ernst genommen gefühlt zu haben: 9 Prozent häufig und 24 Prozent manchmal. 43 Prozent haben diese Erfahrung nach eigener Aussage noch nie gemacht, rund ein Viertel kann dies nicht einschätzen.

Abb. 4: Bewerbungserfahrungen (n=120)



In den offenen Antworten zeigt sich, dass dabei vor allem Ghosting und Ignoranz, aber auch herablassendes Verhalten und Diskriminierung eine Rolle spielen. So berichtet eine Person von fehlendem Respekt gegenüber Bewerber*innen: *„Es wurde von Anfang an gesagt, dass der Ausbildungsplatz vergeben sei und sie mich nur einladen, weil sie müssen (es war eine Bundesbehörde).“*

Auch Diskriminierungserfahrungen kommen vor.

12 Prozent der Befragten nennen ihre Noten als Grund für erlebte Benachteiligung, jeweils 9 Prozent den Schulabschluss oder das Geschlecht. Weitere Befragte berichten von Benachteiligung aufgrund ihres Aussehens, ihrer Herkunft oder ihres Namens.

Da Mehrfachnennungen möglich waren, können dabei auch mehrere Diskriminierungserfahrungen zusammenkommen. Insgesamt geben allerdings gut zwei Drittel (68%) an, keine der abgefragten Benachteiligungserfahrungen gemacht zu haben.

Eine Teilnehmerin beschreibt ihre Erfahrung so: „*Man traute mir die Arbeit nicht zu, weil ich ein Mädchen bin.*“

Tab. 5: Diskriminierungserfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche (n=123)

Hast du dich bei Bewerbungen schon mal benachteiligt gefühlt?	Anteil aller Befragten, die der jew. Aussage zustimmten (in%)
Nein	67,5
Ja, wegen meiner Noten	12,2
Ja, wegen meines Schulabschlusses	8,9
Ja, wegen meines Geschlechts	8,9
Ja, wegen meines Aussehens	6,5
Ja, wegen meiner Herkunft	4,9
Sonstiges	4,9
Ja, wegen meines Namens	4,1
<i>*Mehrfachnennungen waren möglich</i>	

Gute Bedingungen und schnelle Rückmeldungen machen den Unterschied

Die Erfahrungen im Bewerbungsprozess spiegeln sich auch in den Anforderungen junger Menschen an ihren Ausbildungsplatz. 62 Prozent wünschen sich ein gutes Team und nette Kolleg*innen, 60 Prozent ein gutes Gehalt. 28 Prozent nennen Wertschätzung und Respekt als besonders wichtig, ein Viertel (25%) Sicherheit und Übernahmechancen. Jeweils rund ein Fünftel legt besonderen Wert auf gute Betreuung und Anleitung sowie berufliche Entwicklungs- und Aufstiegschancen. Mehrfachnennungen waren möglich.

Tab. 6 Anforderungen an eine gute Ausbildung (n=125)

Was ist dir bei einer Ausbildung besonders wichtig?	Anteil aller Befragten, die Kriterium markiert haben (in%)	Anteil der Nennungen an allen Antworten (in%)
gutes Team/nette Leute	61,6	21,6
gutes Gehalt	60,0	21,0
sinnvolle Arbeit	40,8	14,3
Wertschätzung/Respekt	28,0	9,8
Sicherheit/Übernahmechance	24,8	8,7
berufliche Entwicklung/Aufstiegschancen	20,8	7,3
gute Betreuung/Anleitung	20,8	7,3
Nähe zum Wohnort	16,8	5,9
flexible Arbeitszeiten	9,6	3,4
anderes	2,4	0,8

Auch in der offenen Frage danach, was eventuell gegen eine Ausbildung sprechen könnte, spielt die finanzielle Perspektive eine wichtige Rolle. Unter den Antworten, die sich einem Themenfeld zuordnen ließen, wurde Geld mit rund 30 Prozent am häufigsten genannt. Daneben thematisieren die Befragten unter anderem Arbeitsbedingungen, Perspektiven und die gesellschaftliche Anerkennung von Ausbildungsberufen.

Was spricht (vielleicht) gegen eine Ausbildung für dich?

„Der geringe Stellenwert innerhalb der Gesellschaft, wenig Anerkennung und das Gefühl, eine Ausbildung reicht nicht für eine sichere Zukunft aus.“

„Das geringere Gehalt nach der Ausbildung im Gegensatz, wenn man z.B. Studieren würde. Ich habe auch wenig Aufstiegschancen nach der Ausbildung.“

„die Jobaussichten und die Übernahme. es ist dann doch so, dass Leute, die studiert haben mehr Geld bekommen“

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Trotz der beschriebenen Probleme gibt es auch viele positive Erfahrungen. Auf offene Nachfrage berichten die Befragten von Unternehmen, in denen sie Wertschätzung, Offenheit und eine schnelle Bearbeitung ihrer Bewerbung erlebt haben. Genannt werden angenehme Bewerbungsgespräche, freundliche Ansprechpartner*innen, schnelle Zusagen und das Gefühl, ernst genommen zu werden.

Folgende Zitate von Umfrage-Teilnehmenden beschreiben, wie viel Motivation durch ein respektvolles Gespräch und eine klare, schnelle Antwort ausgelöst werden kann:

„Der Bewerbungsprozess meines Betriebs war exzellent. Klare Kommunikation, schnelle Rückmeldungen, sinnvolle Einstellungstests, die Spaß machen, das hochwertigste Bewerbungsgespräch, das ich je führen durfte und eine Zusage danach von keinen 2 Wochen. Als Gesamtpaket von höchster Klasse.“

„Bei einem Vorstellungsgespräch hat sich der Ausbilder die Mühe gegeben, deutlich zu sprechen und den richtigen Raum für das Bewerbungsgespräch zu finden. In der Folge kann ich die Fragen in Lautsprache/LBG gut beantworten. Ich habe eine sehr gute mündliche Präsentation gemacht. Die Schwerbehindertenvertretung war dabei und hat mir die Fragen gestellt. Es war die schönste Erfahrung, die ich erlebt habe. Dank dem Ausbilder, der das Bewerbungsgespräch sehr gut geführt hat, habe ich einen Ausbildungsplatz in einigen Wochen bekommen. Er hat mich beim Einführungstag sehr gut angeleitet und alles erklärt.“

Gesamtbewertung fällt mehrheitlich positiv oder neutral aus

Alles in allem bewerten 54 Prozent der Befragten ihre bisherigen Erfahrungen bei der Ausbildungssuche als sehr gut oder eher gut, weitere 39 Prozent als neutral. Nur 7 Prozent berichten von eher schlechten Erfahrungen; sehr schlechte Erfahrungen wurden von niemandem angegeben.

Bei der Einordnung ist jedoch die Zusammensetzung der Stichprobe zu berücksichtigen. Ein großer Teil der Befragten befindet sich bereits in Ausbildung und hat die Ausbildungssuche damit erfolgreich abgeschlossen. Gleichzeitig stehen viele der befragten Schüler*innen noch vor dem eigentlichen Bewerbungsprozess. Die Gesamtbewertung lässt sich daher nicht ohne Weiteres auf alle ausbildungssuchenden jungen Menschen übertragen oder als generelle Verbesserung der Ausbildungssuche interpretieren.

Umso bemerkenswerter ist, dass auch innerhalb dieser Stichprobe konkrete Probleme sehr häufig genannt werden: Mehr als die Hälfte hat bereits erlebt, auf eine Bewerbung gar keine Antwort zu erhalten oder mehrere Wochen auf eine Rückmeldung warten zu müssen. Die positiven Beispiele zeigen zugleich, dass Betriebe mit klarer Kommunikation, schnellen Rückmeldungen und einem respektvollen Umgang viel dazu beitragen können, den Bewerbungsprozess für junge Menschen gut zu gestalten.

Fallbeispiel: Ausbildungsplatz gefunden, eine Wohnung nicht

Auszubildender aus Berlin

Nach einem abgebrochenen Biotechnologie-Studium orientierte sich ein Teilnehmer neu und begann eine Ausbildung zum Pharmakanten. Die Ausbildungsvergütung war für ihn dabei ein wichtiger Faktor: Nicht, weil ihm ein hohes Einkommen besonders wichtig gewesen sei, sondern weil er finanziell unabhängig von seinen Eltern werden und lernen wollte, mit seinem eigenen Geld auszukommen.

Nach etwa der Hälfte seiner Ausbildung wollte er den nächsten Schritt in die Selbstständigkeit gehen und suchte eine eigene Wohnung. Rund ein Jahr lang bewarb er sich über Immobilienportale auf mehrere hundert Wohnungen in Berlin, mit gerade einmal drei oder vier Besichtigungsterminen. Viele Wohnungen kamen bereits aufgrund seines Einkommens nicht in Frage, bei anderen war Vermieter*innen das finanzielle Risiko offenbar zu hoch. Schließlich gab er die Suche auf und blieb bei seinen Eltern wohnen.

Das bedeutete zugleich einen langen Arbeitsweg: Von seinem Zuhause zu seinem Ausbildungsbetrieb war er rund zwei Stunden unterwegs, bei einem Arbeitsbeginn um 6 Uhr morgens.

Seine Erfahrung zeigt sehr konkret, wie Ausbildungsvergütung, Wohnen und Mobilität zusammenhängen: Einen Ausbildungsplatz hatte er gefunden. Der Schritt in ein selbstständiges Leben blieb ihm während der Ausbildung trotzdem verwehrt: „Nach ca. einem Jahr habe ich aufgegeben und eingesehen, dass es den Aufwand nicht wert ist.“

Das Fallbeispiel basiert auf der vertiefenden schriftlichen Rückmeldung eines Teilnehmers der Befragung.

Kritik, Ideen & Forderungen

Fehlende Orientierung und bezahlbarer Wohnraum sind zentrale Probleme

Fragt man die jungen Menschen danach, warum viele Jugendliche keinen passenden Ausbildungsplatz in Berlin finden, zeigt sich, dass vor allem fehlende Orientierung und bezahlbarer Wohnraum als Hürden wahrgenommen werden.

65 Prozent der Befragten glauben, dass Jugendliche zu wenig über ihre Möglichkeiten wissen. 57 Prozent nennen fehlenden bezahlbaren Wohnraum, 55 Prozent zu wenige Ausbildungsplätze. Mehr als ein Drittel (39%) ist zudem der Ansicht, dass viele Betriebe zu wenig zahlen, 35 Prozent beklagen zu wenig Unterstützung oder Beratung und 33 Prozent zu hohe Anforderungen an Bewerber*innen. Mehrfachnennungen waren möglich.

Tab. 7 Hürden auf dem Weg zum Ausbildungsplatz (n=117)

Warum, glaubst Du, finden viele Jugendliche keinen passenden Ausbildungsplatz in Berlin?	Anteil aller Befragten, die Kriterium markiert haben (in%)	Anteil der Nennungen an allen Antworten (in%)
Jugendliche wissen zu wenig über ihre Möglichkeiten.	65,0	21,8
Es fehlt an bezahlbarem Wohnraum.	57,3	19,2
Es gibt zu wenig Plätze.	54,7	18,3
Viele Betriebe zahlen zu wenig.	38,5	12,9
Es gibt zu wenig Unterstützung oder Beratung.	35,0	11,8
Die Anforderungen sind zu hoch.	32,5	10,9
Sonstiges	8,5	2,9
Ich weiß es nicht.	6,8	2,3

Wohnen wird zur Ausbildungsfrage

Auf die Nachfrage nach der Rolle des Wohnraums antworten 56 Prozent, dass die Mieten in Berlin für sie zu hoch sind. 51 Prozent berichten, dass es schwierig ist, überhaupt eine passende Wohnung oder ein Zimmer zu finden, 43 Prozent leben auch deshalb noch bei ihren Eltern, weil sie nichts Bezahlbares finden. 38 Prozent können sich viele Wohnungen oder Wohnorte in Berlin nicht leisten. Nur 16 Prozent geben an, dass Wohnen für sie aktuell kein Problem darstellt.

Auch die konkrete Wohnungssuche bereitet vielen Schwierigkeiten: 56 Prozent der Befragten, die diese Frage beantwortet haben, haben bereits mindestens einmal aktiv nach Wohnraum gesucht und nichts Passendes gefunden – 39 Prozent sogar mehrfach. Nur 37 Prozent berichten, bislang nicht erfolglos nach Wohnraum gesucht zu haben.

Neben dem Wohnen spielt auch Mobilität im Alltag eine wichtige Rolle. Die Hälfte der Befragten ist häufig lange unterwegs, etwa zur Schule, Arbeit oder Ausbildung. 40 Prozent empfinden lange Fahrtwege als große Belastung, 27 Prozent sehen ihre Möglichkeiten durch schlechte Verbindungen eingeschränkt. Nur 29 Prozent sagen, Mobilität sei für sie aktuell kein Problem.

Tab. 8 Relevanz von Wohnen (n=116)

Welche Rolle spielt Wohnen in Berlin aktuell für Dich?	Anteil aller Befragten, die der jew. Aussage zustimmten (in%)
Die Mieten in Berlin sind für mich zu hoch.	56,0
Es ist schwierig, überhaupt eine passende Wohnung oder ein Zimmer zu finden.	50,9
Ich wohne (noch) bei meinen Eltern, auch weil ich nichts Bezahlbares finde.	43,1
Ich kann mir viele Wohnungen oder Wohnorte in Berlin nicht leisten.	37,9
Wohnkosten oder Wohnungssuche schränken meine Möglichkeiten ein (z.B. Ausbildung, Arbeit, Umzug).	13,8
Ich müsste für eine Ausbildung/Arbeit umziehen, finde aber keinen passenden Wohnraum.	4,3
Wohnen ist für mich aktuell kein Problem.	15,5
Weiß ich nicht/kann ich nicht einschätzen.	11,2

Tab. 9 Relevanz von Mobilität (n=116)

Welche Rolle spielen Mobilität und Wege in Deinem Alltag?	Anteil aller Befragten, die der jew. Aussage zustimmten (in%)
Ich bin oft lange unterwegs (z.B. zur Schule, Arbeit oder Ausbildung).	50,0
Lange Fahrtwege sind für mich eine große Belastung.	39,7
Schlechte Verbindungen schränken meine Möglichkeiten ein.	26,7
Öffentliche Verkehrsmittel sind für mich zu teuer.	12,9
Mobilität ist für mich aktuell kein Problem.	29,3
Weiß ich nicht/kann ich nicht einschätzen.	9,5

Die Ergebnisse zeigen: Ob junge Menschen eine Ausbildung aufnehmen und welche Ausbildungsplätze für sie überhaupt erreichbar sind, hängt nicht allein vom vorhandenen Stellenangebot ab. Auch bezahlbarer Wohnraum und Mobilität bestimmen ihre Möglichkeiten.

Was sich ändern muss

Die Antworten auf die offene Frage danach, was passieren müsste, damit mehr Betriebe ausbilden, fallen vielfältig aus. Viele Teilnehmer*innen wünschen sich bessere Rahmenbedingungen für Ausbildung – sowohl für die Betriebe als auch für die Auszubildenden. Genannt werden unter anderem staatliche Unterstützung für ausbildende Betriebe, eine Ausbildungsplatzumlage, bessere Vergütung und Arbeitsbedingungen, mehr Wertschätzung sowie bessere Übernahme- und Zukunftsperspektiven.

Was müsste deiner Meinung nach passieren, damit mehr Betriebe ausbilden?

„Das Wirtschaftswachstum muss in Deutschland wieder angekurbelt werden, damit es sich für mehr Betriebe rentiert auszubilden und Azubis direkt zu übernehmen.“

„Es bringt nichts, so viele junge Menschen auszubilden, ohne ihnen dann Jobmöglichkeiten zu geben. Wenn alle Betriebe (momentan) Sparmaßnahmen haben, dann werden nicht unbedingt neue/frisch ausgebildete Azubis eingestellt.“

„Es müsste mehr Vorteile für die Betriebe geben, damit diese ausbilden. Z.B. Finanzielle Unterstützung vom Staat. Des Weiteren brauchen die Betriebe mehr Kapazitäten, damit sie ausbilden können. Da viele Betriebe nicht genug Mitarbeiter haben, um Azubis anzulernen und schon mit ihrer normalen Arbeitslast überfordert sind.“

„besseres Gehalt (Werkstudenten mit 20h die Woche Netto 1200 Euro - Azubi (bei gutem Gehalt) 38,5 h - Netto 1000 Euro) und bezahlbarer Wohnraum. (...) Man arbeitet im 2. oder 3. Lehrjahr (je nach Abteilung) als vollwertiger Mitarbeiter und bekommt 1/3 des Gehaltes, so fühlt man sich ungerecht behandelt.“

„Nicht vorauszusetzen, dass man am besten nur Personal einstellt, welches man nicht einarbeiten muss. Azubis werden die Experten von morgen. Die Arbeitgeber sollten weniger die Augen rollen und eher den Nachwuchs fördern, sonst gibt es keine Zukunft“

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Appell an Politik und Betriebe

Was die Wünsche der jungen Menschen an die Politik angeht, zeichnet die Umfrage ein besonders deutliches Ergebnis:

Knapp 80 Prozent der Befragten wünschen sich mehr bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen. Keine andere der abgefragten Maßnahmen wird annähernd so häufig genannt. 47 Prozent wünschen sich eine Stärkung der tariflichen Ausbildungsvergütungen, 43 Prozent mehr Ausbildungsplätze. Jeweils rund 41 Prozent fordern eine bessere Berufsorientierung an Schulen und ein bezahlbares ÖPNV-Angebot für junge Menschen.

Tab.10 Appell an die Berliner Politik (n=113)

Was sollte die Berliner Politik am dringendsten verbessern?	Anteil aller Befragten, die die jeweilige Forderung markierten (in%)
bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen schaffen (z.B. mehr Azubiwohnheime)	79,6
tarifliche Ausbildungsvergütungen stärken	46,9
mehr Ausbildungsplätze schaffen	42,5
bessere Berufsorientierung an Schulen fördern	40,7
bezahlbares ÖPNV-Angebot für junge Menschen schaffen	40,7
anderes	1,0

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Ausbildungspolitik aus Sicht der Befragten nicht bei der Zahl der Ausbildungsplätze enden darf.

Bezahlbares Wohnen, eine faire Vergütung, gute Orientierung und verlässliche Perspektiven gehören für junge Menschen zusammen.

Wer zukünftige Fachkräfte gewinnen will, muss Bedingungen schaffen, unter denen junge Menschen selbstständig leben und ihre berufliche Zukunft verlässlich planen können.

Was sich ändern müsste...

„Ermöglicht, der neuen Generation unabhängig zu werden, ohne das man gefühlt eine Niere verkaufen muss, nicht jeder hat den Luxus von seinen Eltern finanziell unterstützt zu werden!“

„Die Steuergelder konkret in Nachwuchs und mehr Ausbildungsplätze investieren, um die wirtschaftliche Lage in Deutschland zu verbessern. Steuergelder in bezahlbaren Wohnraum und vergünstigten ÖPNV!“

„Junge Personen brauchen mehr Orientierung im Berufsleben. In den Abschlussklassen in den Schulen sollte konkret auf die beruflichen Optionen eingegangen werden und in welche Berufsfelder man gehen kann. Vor allen Dingen sollte man den Jugendlichen helfen, herauszufinden, welche Interessen sie haben und in welchen Bereichen sie begabt sind.“

„Das Image von Ausbildung muss sich aktiv ändern. Es geht jungen Menschen nicht darum, in hochkomplexe Prozesse beteiligt zu werden, sondern vor allem um die Wertschätzung während seiner Tätigkeit.“

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Impulse an Politik und Unternehmen: Was jetzt zu tun ist

Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen klar: Vielen Jugendlichen fehlt ein klarer Weg in die Ausbildung. Informationen und schulische Unterstützung erreichen sie nicht immer ausreichend. Persönliche Netzwerke sind für viele eine wichtige Stütze. Bleibt diese Unterstützung aus, sind junge Menschen stärker auf sich selbst gestellt. Zusätzlich haben sie mit zahlreichen Hürden zu kämpfen. So werden geringe Vergütung, mangelnder bezahlbarer Wohnraum und lange Fahrtwege für viele zu einer ernstzunehmenden Belastung. Was sie sich wünschen, ist sowohl gesellschaftliche als auch betriebliche Wertschätzung (auch im Bewerbungsprozess!), ein einfacherer Zugang zur Ausbildung sowie finanzielle und berufliche Stabilität. Ihre Antworten senden klare Botschaften, von denen ausgehend Politik und Betriebe konkrete Maßnahmen ergreifen können.

Sicherheit geben: Azubis helfen, Betriebe stärken

Ein gutes Gehalt gehört für die Befragten zu den wichtigsten Kriterien für eine attraktive Ausbildung. Gleichzeitig werden niedrige Ausbildungsvergütungen und hohe Lebenshaltungskosten in den offenen Antworten immer wieder als Belastung beschrieben. Auch bei der Frage, warum Jugendliche keinen passenden Ausbildungsplatz finden, nennen viele eine zu geringe Bezahlung durch Betriebe.

→ **Impuls für die Politik:** Höhere Ausbildungsvergütungen gesetzlich oder tariflich absichern und insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, die ausbilden, gezielt unterstützen. Für Branchen ohne tarifliche Regelung muss die gesetzliche Ausbildungsumlage eingeführt werden, damit die Finanzierung von Ausbildung solidarisch auf mehr Schultern verteilt wird.

→ **Impuls für Unternehmen:** Vergütungen und Zusatzleistungen (z.B. Fahrtkostenzuschüsse, Wohnunterstützung) verbessern, um Ausbildungsplätze attraktiv und finanziell machbar zu machen.

Klarheit bei der Berufsorientierung stärkt den weiteren Bildungsweg

Viele junge Menschen wünschen sich mehr Orientierung und Unterstützung auf dem Weg in die Ausbildung. Zwar kennt ein großer Teil die eigenen Ausbildungsmöglichkeiten zumindest teilweise, zugleich glauben 65 Prozent der Befragten, dass Jugendliche deshalb keinen passenden Ausbildungsplatz finden, weil sie zu wenig über ihre Möglichkeiten wissen. 45 Prozent wünschen sich mehr Unterstützung in der Schule.

→ **Impuls für die Politik:** Berufsorientierung früh, niedrigschwellig, praxisnah und systematisch über die Schulstufen hinweg gestalten – mit verpflichtenden Praxismodulen, Mentoring-Angeboten, individueller Begleitung sowie migrantischen und geschlechtersensiblen Perspektiven.

→ **Impuls für Unternehmen:** Schulen und Jugendinitiativen als Partner*innen gewinnen, Praktika und Schnuppertage anbieten, gezielt auch Jugendliche ohne „glatten“ Bildungsweg ansprechen und unterstützen.

Wohnraum schafft Freiheit

Ein entscheidendes Thema, das die jungen Menschen bewegt, ist das Fehlen von erschwinglichem Wohnraum und sich daraus ergebende Herausforderungen. Mehr als die Hälfte empfindet die Berliner Mieten als zu hoch, jede*r Zweite berichtet von Schwierigkeiten, überhaupt passenden Wohnraum zu finden. 43 Prozent leben auch deshalb noch bei ihren Eltern, weil sie nichts Bezahlbares finden. Hinzu kommen lange Fahrtzeiten und schlechte Verkehrsverbindungen. Die Hälfte der Befragten ist häufig lange unterwegs; 40 Prozent empfinden lange Wege als große Belastung. Es geht deshalb darum, jungen Menschen beim Start ins Berufsleben Bedingungen zu schaffen, unter denen sie Ausbildung und selbstständiges Leben miteinander vereinbaren können.

→ **Impuls für die Politik:** Bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen und insbesondere Auszubildende schaffen. Gleichzeitig braucht es ein bezahlbares und verlässliches ÖPNV-Angebot. Mit einem AzubiWERK Berlin sollte ein stadtweites Netz bezahlbarer und gut erreichbarer Wohnheimplätze für Auszubildende aufgebaut werden.

→ **Impuls für Unternehmen:** Auszubildende bei Wohn- und Mobilitätskosten unterstützen, etwa durch Wohnzuschüsse, Fahrtkostenzuschüsse oder Kooperationen mit Wohnungsanbietern.

Ausbildung attraktiver machen: Image, Arbeitsbedingungen, Perspektiven

Wer junge Menschen für Ausbildung gewinnen will, muss zeigen: Diese Form des Berufseinstiegs ist wertvoll, sinnvoll und zukunftsfähig. Die Befragten nennen neben einem guten Gehalt vor allem ein gutes Team, Wertschätzung und Respekt sowie Sicherheit und Übernahmechancen als wichtige Kriterien für eine Ausbildung. Auch in den offenen Antworten werden fehlende Anerkennung, eingeschränkte Aufstiegschancen und Unsicherheit über die berufliche Perspektive thematisiert.

→ **Impuls für die Politik:** Ausbildung gesellschaftlich und tariflich aufwerten, verbindliche Übernahmechancen fördern, öffentlichkeitswirksam für duale Ausbildung werben und die beruflichen Perspektiven nach einer Ausbildung stärker sichtbar machen. Ein Qualitätssiegel „Gute Ausbildung“ kann Betriebe sichtbar machen, die tarifgebunden, mitbestimmt und engagiert ausbilden, und jungen Menschen Orientierung bei der Suche nach einem guten Ausbildungsbetrieb bieten.

→ **Impuls für Unternehmen:** Gute Arbeitsbedingungen sicherstellen, langfristige Perspektiven aufzeigen, interne Weiterbildung ermöglichen und aktiv am positiven Image der Ausbildung mitarbeiten.

Bewerbungsprozesse überarbeiten: Nahbarkeit statt Auslese

Ein wiederkehrendes Thema in den freien Antworten ist das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, etwa durch ausbleibende oder unpersönliche Rückmeldungen, herablassende Gesprächssituationen oder unnötig hohe Einstiegshürden. Ein Drittel der Befragten hat sich bei Bewerbungen zumindest manchmal nicht ernst genommen gefühlt. Mehr als die Hälfte hat bereits einmal überhaupt keine Reaktion auf eine Bewerbung erhalten, fast ebenso viele mussten mehrere Wochen auf eine Antwort warten.

Betriebe und öffentliche Einrichtungen sollten ihre Auswahlprozesse deshalb so gestalten, dass sie transparent, wertschätzend und erreichbar sind, auch für Jugendliche ohne makellosen Lebenslauf.

→ **Impuls für die Politik:** Öffentliche Arbeitgeber und geförderte Ausbildungsstellen zu transparenten, fairen Auswahlverfahren verpflichten, in denen Wertschätzung und Chancengleichheit im Mittelpunkt stehen.

→ **Impuls für Unternehmen:** Bewerbungsprozesse vereinfachen, zeitnah und individuell Rückmeldung geben, auf stereotype Fragen und überhöhte Einstiegshürden verzichten. Motivation und Potenzial stärker gewichten als formale Abschlüsse.

Fazit: Junge Menschen wollen ihr Leben selbstbestimmt und verlässlich planen können

Die Analyse der Befragung zeichnet ein ebenso komplexes wie klares Bild von den Herausforderungen und Wünschen junger Menschen auf dem Weg in Ausbildung und Beruf. Über die einzelnen Ergebnisse hinweg verdichten sich drei zentrale Anliegen: bezahlbarer Wohnraum als Voraussetzung für Ausbildung, Wertschätzung im Bewerbungsprozess sowie der Wunsch nach Sicherheit, Orientierung und verlässlichen Perspektiven.

Wohnen wird zur Ausbildungsfrage

Viele junge Menschen berichten, dass hohe Wohnkosten, fehlender bezahlbarer Wohnraum und lange Wege ihre Möglichkeiten einschränken. Für einen erheblichen Teil der Befragten ist die Wohnsituation damit nicht nur eine soziale Frage, sondern ganz unmittelbar eine Frage der Ausbildungs- und Berufswahl. Dass knapp 80 Prozent mehr bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen fordern, unterstreicht die Dringlichkeit dieses Themas.

Fazit:

Wer Ausbildung stärken will, muss auch die sozialen Voraussetzungen dafür schaffen. Bezahlbarer Wohnraum und gute Mobilität gehören zur Ausbildungsinfrastruktur.

Fehlender Respekt demotiviert

Viele junge Menschen berichten von fehlenden Rückmeldungen, langen Wartezeiten und dem Gefühl, im Bewerbungsprozess nicht ernst genommen zu werden. Gleichzeitig zeigen die positiven Erfahrungen, wie stark transparente Kommunikation, schnelle Rückmeldungen und Gespräche auf Augenhöhe motivieren können. Wertschätzung beginnt damit bereits vor dem ersten Ausbildungstag.

Fazit:

Betriebe müssen ihre Kommunikation und Bewerbungsprozesse gegenüber jungen Bewerber*innen verbessern. Wer Nachwuchs gewinnen will, muss jungen Menschen respektvoll und verbindlich begegnen.

Wunsch nach Sicherheit, Orientierung und Perspektive

Durch die gesamte Umfrage zieht sich der Wunsch nach finanzieller und beruflicher Stabilität. Ein gutes Gehalt, ein gutes Team, Wertschätzung, Übernahmechancen und berufliche Perspektiven spielen für viele eine wichtige Rolle. Gleichzeitig wünschen sich junge Menschen mehr Orientierung über ihre Möglichkeiten und Unterstützung beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf.

Dabei geht es letztlich um mehr als einzelne Ausbildungsbedingungen. Junge Menschen wollen ihr Leben selbstständig planen können: eine Ausbildung wählen, von der sie leben können, eine Wohnung finden, verlässliche Perspektiven haben und Entscheidungen über ihren eigenen Lebensweg treffen können.

Fazit:

Ausbildung muss jungen Menschen Sicherheit, Selbstständigkeit und Zukunftsplanbarkeit ermöglichen.

Diese Umfrage zeigt: Junge Menschen haben viel zu sagen, wenn man sie fragt. Und sie haben klare Vorstellungen davon, was sich ändern muss. Politik muss die Rahmenbedingungen verbessern, und Unternehmen müssen Ausbildung so gestalten, dass sie für junge Menschen echte Chancen und Perspektiven bietet.

Das Erfahrungswissen und die Impulse, die junge Menschen in dieser Befragung geteilt haben, sollten ernst genommen werden. Wer dem Fachkräftemangel wirksam begegnen will, darf deshalb nicht nur fragen, wie viele Ausbildungsplätze vorhanden sind. Entscheidend ist auch, unter welchen Bedingungen junge Menschen diese Plätze finden, antreten und erfolgreich absolvieren können. Ausbildung braucht mehr als einen Ausbildungsplatz.